

Abb. 1: Während der Vorrat im Ertragswald um 50 % zugenommen hat, ist dessen Abtriebswert auf 61 % des Naturvermögens von 1961/70 gesunken.

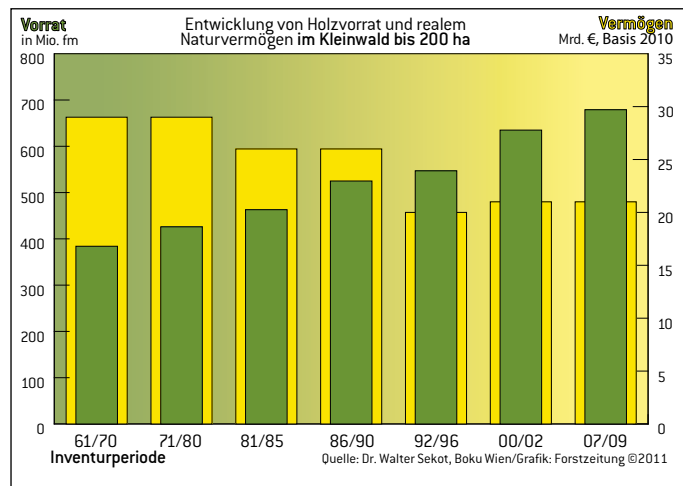


Abb. 1a): Der Vorrat im österreichischen Kleinwald ist seit 1961/70 um 77 % auf 679 Mio. Vfm angestiegen.

# Schleichender Vermögensschwund

Nach den jüngsten Ergebnissen der österreichischen Waldinventur (ÖWI) hat der Vorrat im Ertragswald gegenüber der Inventurperiode 2000/02 weiter zugenommen. Während die mengenmäßige Nachhaltigkeit der Holzproduktion ungefährdet erscheint, zeigt sich bei der volkswirtschaftlichen Naturvermögensrechnung ein anderer Trend: Das monetär bemessene Ertragspotenzial schwindet seit Jahrzehnten.

Ein differenziertes Bild zeichnen die Ergebnisse der ÖWI 2007/09 (sh. Forstzeitung 02/2011, S. 6 bis 7). Im Vergleich mit der Vorperiode hat der Vorrat im Ertragswald um 3,7% zugenommen, während der Zuwachs rückläufig war (-2,8%). Die Veränderungen von Fläche, Vorrat und Vorratshaltung weisen in den einzelnen Eigentumsarten zum Teil verschiedene Vorzeichen auf.

Im Lichte langfristiger Entwicklungen dokumentieren die Inventurergebnisse einen beachtlichen Substanzaufbau. Trotz mengenmäßiger „Übernachhaltigkeit“ hat aber eine massive Entwertung des realen Naturvermögens stattgefunden (Abb. 1). Grundlage für derartige, langfristige Analysen ist die Zusammenschau der Ergebnisse von naturalen und ökonomischen Monitoring-Systemen. Erst die Verknüpfung der Informationen aus Waldinventur und Forstbericht ermöglicht eine empirisch fundierte Auseinandersetzung mit Fragen der Vermögens- und Erfolgsmachbarkeit auf nationaler Ebene. Die monetäre Bewertung macht deutlich, dass der über Jahrzehnte erfolgte Vorratsaufbau bei Weitem nicht ausgereicht hat, um das Waldvermögen zu halten.

So belegt die reale, das heißt, inflationsbereinigte Bewertung des Vorrats mit dem Stockzins, dass der Abtriebswert

des Holzvorrats im österreichischen Ertragswald in der Inventurperiode 2007/2009 nur noch 61% des Naturvermögens zum Stand 1961/70 beträgt. Dabei hat der Vorrat im gleichen Zeitraum sogar um die Hälfte zugenommen.

## Vermögensentwicklung nach Eigentumsarten

Auch wenn sich die Entwicklung der Flächen und Vorräte in den drei von der ÖWI unterschiedenen Eigentumsarten im Detail differenziert darstellt, weist der ökonomische Trend durchwegs in dieselbe Richtung (Tab. 1).

Auch im Kleinwald unter 200 ha, der eine besonders starke Vorratszunahme aufweist, ist der reale Vermögenswert sowohl kurz- als auch langfristig gesunken. Die schleichende Entwertung des Naturvermögens lag zwischen den Inventurperioden 1961/70 und 2007/09 bei jährlich

etwa 1% bis 2%. Beim Vergleich der Eigentumsarten ist zu berücksichtigen, dass vor allem im Bereich Kleinwald sehr unterschiedliche Verhältnisse bestehen. Neben mengenmäßig nachhaltig wirtschaftenden Einheiten kommt eine kurzfristige Konzentration von Nutzungen im Sinne aussetzender Bewirtschaftung ebenso vor, wie der durch ausbleibende Nutzung erfolgende Vorratsaufbau in den immer zahlreicheren, de facto nicht bewirtschafteten Besitzungen.

Größere Wirtschaftseinheiten orientieren sich dagegen in der Regel stärker an Maßstäben der naturalen Nachhaltigkeit und streben mit dem Instrument der Forsteinrichtung auch entsprechende Strukturziele an. Die kurzfristige Entwicklung zwischen den Perioden 2000/02 und 2007/09 ist zudem durch besonders häufige Sturm- und Borkenkäferkalamitäten geprägt.

TAB. 1: LANG- UND KURZFRISTIGE RELATIONEN UND ÄNDERUNGSRATEN VON VORRAT UND REALEM ABTRIEBSWERT IN DEN EIGENTUMSKATEGORIEN

ÖWI-Perioden	aktuelle Werte in % der Referenzwerte				durchschnittliche, jährliche Änderungsrate in %			
	Vorrat		Vermögen		Vorrat		Vermögen	
	07/09 : 61/70	07/09 : 00/02	07/09 : 61/70	07/09 : 00/02	07/09 : 61/70	07/09 : 00/02	07/09 : 61/70	07/09 : 00/02
Österreich	150	104	61	95	1,0	0,5	-1,2	-0,7
Kleinwald	177	107	72	98	1,4	1,0	-0,8	-0,3
Betriebe	125	100	51	91	0,5	0,0	-1,6	-1,3
ÖBf AG	115	98	47	90	0,3	-0,3	-1,8	-1,6

Quelle: Dr. Walter Sekot, Boku Wien/Forstzeitung ©2011

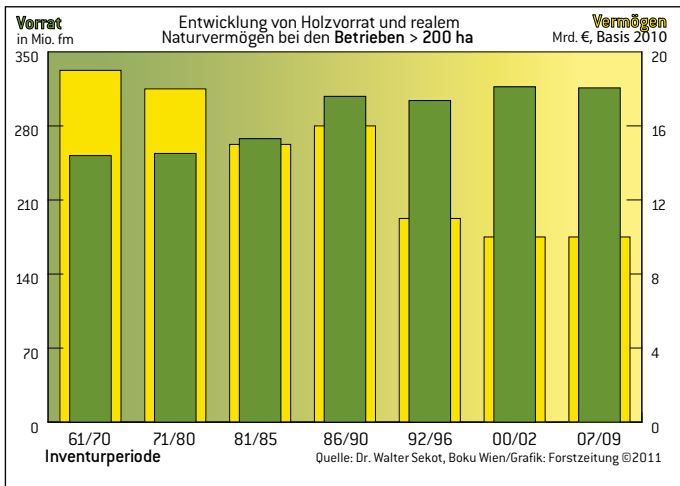


Abb. 1b): Während sich der Vorrat der Forstbetriebe um 25 % erhöhte, hat sich das Waldvermögen seit der Inventur 1961/70 halbiert.

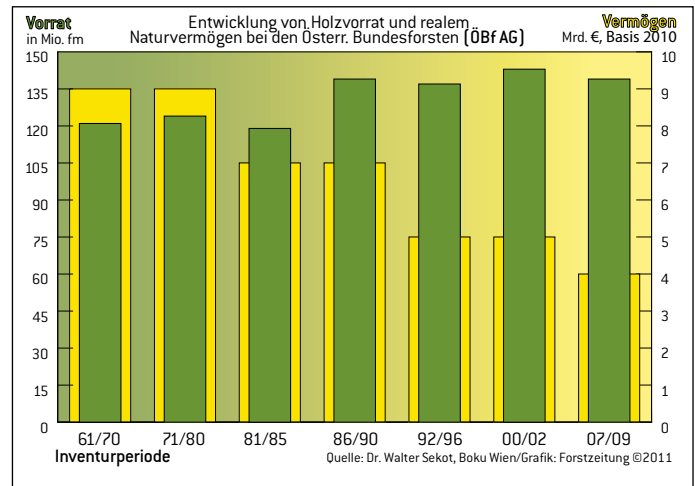


Abb. 1c): Als einzige Eigentumsart kam es bei der ÖBf AG seit der Inventurperiode 2000/02 zu einem (geringfügigen) Vorratsabbau. © Sekot (3)

### Rationalisierungserfolge: wichtig, aber unzureichend

Im Sinne einer ersten, überschlägigen Bewertung wurden eine einheitliche Sortimentsverteilung, Holzpreise der Agrarpreisstatistik (die Holzpreise von 2010/11 sind in die Auswertung nicht eingeflossen) sowie Erntekosten in Höhe jener des Großwaldes unterstellt. Die für die Bewertung maßgeblichen, monetären Ansätze werden somit für alle Eigentumsarten einheitlich angenommen. In realen Werten des Basisjahres 2010 zeigen der gewichtete Holzpreis, die Stückkosten der Holzernte sowie der resultierende Deckungsbeitrag (DB I) eine deutlich sinkende Entwicklung (Abb. 2).

Im Laufe von 45 Jahren, also knapp einer halben Umtriebszeit, ist der Holzpreis (5-Jahres-Mittel) real um 60% gesunken. Die Erntekosten konnten im selben Zeitraum real um immerhin 44% verringert werden. Dieser Rationalisierungserfolg kann freilich den Preisverfall nicht kompensieren. Dementsprechend ist der DB I um zwei Drittel eingebrochen. Eine Betriebsplanung, die sich lediglich am Dogma der naturalen Nachhaltigkeit orientiert, kann angesichts dieser Verhältnisse den ökonomischen Zielsetzungen nicht gerecht werden.

Auch das Kürzen bei den Fixkosten stößt früher oder später an seine Grenzen, sodass auch der Betriebserfolg immer mehr unter Druck gerät.

### Strategische Herausforderungen

Der einzelne Forstbetrieb ist in diesem Zusammenhang auf zwei Ebenen strategisch gefordert: Es gilt, das eigene, ökonomische Potenzial der Holzproduktion und dessen Entwicklung genauer zu analysieren: Welchen Trends unterliegt

das eigene Angebotspotenzial nicht nur mengenmäßig insgesamt, sondern auch im Sinne von Baumarten- und Sortimentsstrukturen? Die Verteilung des hiebsreifen Vorrats auf unterschiedliche Bringungslagen ist ebenso zu thematisieren, wie Entwicklungen bei Stammschäden. Welche Möglichkeiten bieten sich für Rationalisierung und Vermarktung, um dem weiteren Aufklaffen der Erfolgslücke im Holzgeschäft soweit wie möglich entgegenzuwirken? Je nach der subjektiven Einschätzung der künftigen Entwicklung realer Erfolgsaussichten stellt sich darüber hinaus die Frage, wie die individuellen Vermögens- und Erfolgsziele durch Diversifikation auf forstbetrieblicher Ebene und/oder jener des Eigentümers überhaupt erreicht werden können. Nicht in jedem Falle wird es

möglich erscheinen, ein nachhaltiges oder gar steigendes Einkommen aus der multifunktionalen Bewirtschaftung des Waldes alleine zu erzielen.

Aktuell attraktive Verkehrswerte mögen zwar beruhigend wirken, zur Notwendigkeit der Einkommensfinanzierung aus sukzessivem Abverkauf sollte man es aber möglichst nicht kommen lassen. Dagegen bietet eine Umstrukturierung des Portfolios zum rechten Zeitpunkt einen – allerdings keineswegs risikofreien – Ansatzpunkt, um die strategische Lücke der Waldwirtschaft zu schließen. ■

DI ao. Univ.-Prof. DI Dr. Walter Sekot,  
 Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften,  
 Universität für Bodenkultur, 1180 Wien,  
 walter.sekot@boku.ac.at

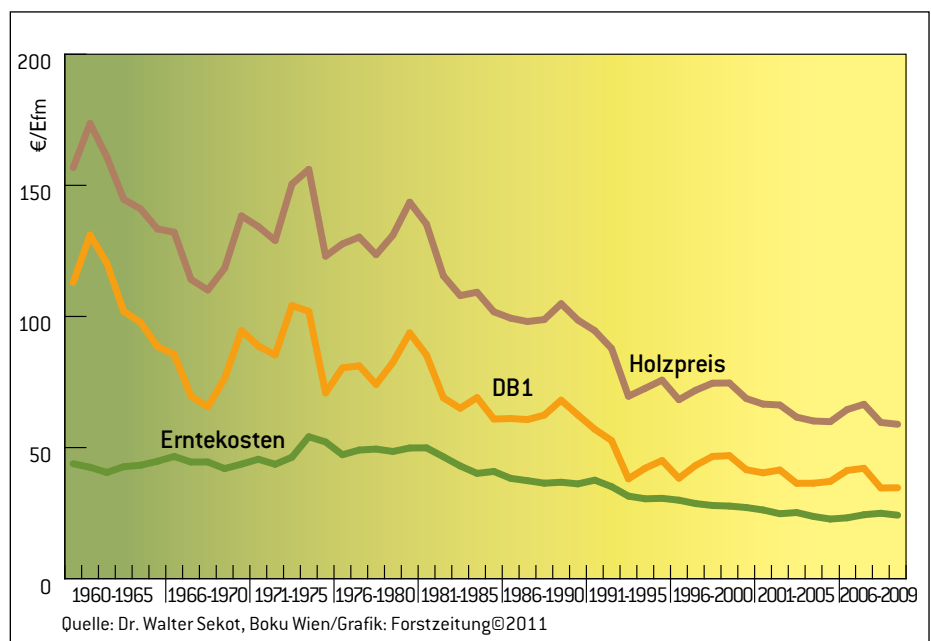


Abb. 2: Reale Entwicklung der monetären Werttreiber der Naturvermögensrechnung (Wertbasis 2010).